

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 30 (1951)
Heft: 10

Artikel: Die französischen Arbeitsgemeinschaften
Autor: Abosch, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-336615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hört man die Generäle reden, die sich jetzt blitzschnell in den allseits begrüßten Soldatenbünden in den Vordergrund gespielt haben, so kann einem allerdings vor jeder Art deutscher Wehrmacht bange werden. Da erklärt der Vorsitzende des Gesamtbundes, Generaloberst a. D. Frießner, der Krieg sei notwendig gewesen, weil die Polen die Volksdeutschen drangsalierten, und der deutsche Soldat habe gegen den Bolschewismus gekämpft. Er identifiziert sich also mit der nazistischen Kriegstheorie. Den 20. Juli 1944 lehnt er ab, weil er ein Attentat auf das Staatsoberhaupt als Christ und Soldat verwerfen müsse. Der wahnsinnige Monsterverbrecher und Usurpator Hitler erscheint dem General also heute noch als legitimes Staatsoberhaupt; der Mord am Mörder von Millionen, über deren Mord das christliche Gewissen des Generals sich nicht äußerte, erscheint ihm noch heute unzulässig. Immerhin läßt der General sich herab, anzuerkennen, daß die Männer vom 20. Juli 1944 aus «hohen ethischen Erkenntnissen» heraus gehandelt hätten und man sich die Hände reichen müsse.

Dagegen ging ein anderer Soldatenbundgeneral bereits so weit, ein Ehrengericht zwecks Verurteilung der noch lebenden «Verräter» vom 20. Juli 1944 zu fordern! Herr Ramcke äußerte sich über «veraltete Demokratien» — die Beispiele dieser Art mehren sich. Es gibt auch Offiziere anderer Denkart, aber sie setzen sich anscheinend so wenig durch wie zur Hitler-Zeit. Im ganzen benehmen sich die Soldatenbundgeneräle schon so, als ob *sie* über alles zu entscheiden hätten, von der Wehrpflicht bis zur ganzen deutschen Politik. Vielleicht macht jemand die Herren einmal darauf aufmerksam, daß sie über gar nichts zu entscheiden, sondern höchstens einer demokratischen Regierung zu gehorchen haben.

HEINZ ABOSCH

Die französischen Arbeitsgemeinschaften

Die «Libération» brachte nicht nur die Befreiung von der deutschen Besetzung, sie wollte auch die Neuordnung der Gesellschaft einleiten. So wurden nach 1945 der Bergbau, die Elektrizitätserzeugung, die großen Banken und Versicherungsgesellschaften verstaatlicht. In allen größeren Unternehmen wurde die Schaffung von Betriebskomitees verfügt. Von der Arbeiterschaft gewählt, sollten sie nicht nur die sozialen Einrichtungen, die Arbeitssicherheit usw. kontrollieren, sondern auch das Recht haben, durch Delegierte in die Bilanzen einzusehen. Das sind die großen, nach außen in Erscheinung getre-

tenen sozialen Umwälzungen der «Libération». Daneben gab es eine Bewegung, die in ihrem Umfang weit geringer war, direkt oder indirekt nur einige tausend Seelen betraf, deren Tiefenwirkung aber nicht zu unterschätzen ist, und die es verdient, aufmerksam betrachtet zu werden.

Getragen war diese Strömung von Elementen, denen das Warten auf eine staatliche Lösung der sozialen Frage zu lange wurde, oder die glaubten, daß eine solche Intervention allein ungenügend sein müsse. Wir haben es hier also einmal mit «Praktikern» zu tun, die selbst Hand ans Werk legen wollen, oder mit Theoretikern, die die sozialen Beziehungen gründlicher als vermittels eines bürokratischen Eingriffs behandeln wollen. Die unerträgliche Steigerung aller Krisenerscheinungen während des Krieges leistete den einen wie den anderen mächtig Vorschub. Mehr denn je war ein jeder auf sich gestellt, die «Hilfe des Staates» trat in Form der Häscher in Erscheinung, die die Menschen an die Nazi auslieferten. In diese Zeit fällt die Entstehung der ersten «*Communautés de travail*», das heißt von Kollektiven, deren Mitglieder auf einer neuen, nicht kapitalistischen Basis zu existieren vorhatten. Heute gibt es etwa hundert solcher Gemeinschaften, die zum großen Teil als industrielle Unternehmungen, aber auch auf dem Lande in Form von Bauerngenossenschaften bestehen. Sie sind in einer Bewegung zusammengeschlossen, die in der Hauptsache eine informative Aufgabe zu erfüllen hat, und die jedem einzelnen Mitglied eine vollständige Autonomie zubilligt.

Die Prinzipien des Zusammenschlusses der Gemeinschaften lassen bereits einige ihrer Charakterzüge erkennen. Einmal den Willen zur Freiheit. Die freiheitlichen Beziehungen zwischen den Arbeitsgemeinschaften bestimmen in der Tat auch ihren inneren Aufbau. Im Unterschied zu den früheren Arbeitergenossenschaften, die das Mitglied nur in seiner wirtschaftlichen Funktion betrachteten (als Erzeuger oder als Verbraucher), wollen die französischen *Communautés* den Menschen *in seiner gesamten Persönlichkeit* sehen und umgestalten. Sie stellen einen Versuch dar, die Menschheitskrise nicht nur von der ökonomischen Seite, sondern auf allen Gebieten zu lösen. Es braucht nicht betont zu werden, daß sie allen denen, die sich mit der praktischen oder theoretischen Durchführung des Sozialismus befassen, wertvolle Hinweise liefern. Aber der Zusammenschluß der *Communautés* zu einer Bewegung mit informativen Aufgaben zeigt noch etwas anderes, was sie ebenfalls von vielen früheren Genossenschaften unterscheidet: so sehr sie die Bedeutung der einzelnen Person und die Autonomie der einzelnen Gemeinschaft unterstreichen, so sehr sind sie sich der Gemeinsamkeit des Schicksals aller bewußt. In ihren Schriften wird immer wieder auf ihre Rolle als *Experimentierstationen für die gesamte Arbeiterbewegung* hingewiesen. Sie unter-

streichen, daß sie sich allein nicht vollständig befreien können: sie vermitteln dem Proletariat ihre Erfahrungen und kämpfen mit ihm für die Beseitigung des Kapitalismus. Wir gedenken keineswegs zu verschweigen, daß diese Versuche *vor allem von christlichsozialer Seite ausgegangen sind*. Diese Menschen wollten irgendwie zum alten Christentum zurückkehren. Aber sie gestehen durchaus ein, daß das ohne den Anstoß der modernen Arbeiterbewegung nicht möglich gewesen wäre. Und die christlichen Mitglieder der Communautés sind nicht die letzten, die sich eifrig mit dem Studium des Marxismus befassen. Uns will eine solche praktisch vorgenommene Synthese keineswegs mißfallen, und wir sind der Meinung, daß sie ebenfalls den Sozialisten marxistischer Herkunft zugute kommen kann.

Die Bewegung nahm in Valence ihren Ausgang, wo sich auch heute die größte Communauté, *Boimondau*, befindet. Ein Mann namens Barbu, der die Imagination der früher in Frankreich so häufig aufgetretenen sozialen Apostel mit der Tatkraft eines Pioniers vereinigt, begann 1941 seine Tätigkeit mit einigen Gleichgesinnten. Heute zählt Boimondau ohne Familienangehörige 160 Mitglieder. Die uns bemerkenswert erscheinende Tatsache des «Zeugnisses» für die gesamte Arbeiterklasse erwies die Gemeinschaft während des Krieges, wo sie im Kampf gegen die nazistische Unterdrückung teilnahm und keineswegs daran dachte, sich ein gemütliches privates Heim einzurichten. Dieses Eintreten für die Freiheit des ganzen Volkes mußte Boimondau mit mehreren Blutopfern und mit seiner Liquidierung bezahlen. Allein durch den schweren Kampf waren solide Bande geschmiedet worden, und nach dem Krieg nahm die Gemeinschaft ihre Existenz wieder auf. Ihre wirtschaftliche Funktion ist die Erzeugung von Uhrengehäusen. Wie sieht ihre innere Organisation aus?

«Nach Entnahme eines Sparkapitals und der Kosten, die für eine gedeihliche Entwicklung der Gemeinschaft notwendig sind, wird der Reichtum, der durch die Arbeit aller erzeugt wird, unter alle Mitglieder aufgeteilt unter Anrechnung der Quantität und der Qualität der persönlichen und gesellschaftlichen Arbeit, die ein jeder geleistet hat», so lesen wir in Kapitel 2, Artikel 12, der «Regel», die als Verfassung der Gemeinschaft gilt. Die Bezahlung der Mitglieder erfolgt also in Form eines Leistungslohns, der 1. die Arbeit im Betrieb in Rechnung stellt und 2. den «persönlichen Wert» ausdrückt. Die Betriebsarbeit geht unter denselben technischen Bedingungen vor sich, wie in jeder kapitalistischen Fabrik, ja sogar wie in den modernsten von ihnen. So ist die Arbeit streng normiert. Die Bezahlung dieser Tätigkeit ist daher auch kapitalistisch, individuell und stellt Prämien aus bei Übererfüllung der Norm. Dieser Lohn bewegt sich auf keinem viel höheren Niveau, als das der

übrigen Arbeiter. Die Mehrzahl von ihnen verdient in der Gemeinschaft 20 000 fr.Fr. monatlich; ein qualifizierter Arbeiter kann 35 000 verdienen. Aber hinzu kommt nun der Lohnanteil, der den «persönlichen Wert» wiedergeben soll. Dieser Lohn gliedert sich in zwei Teile, den statischen und dynamischen. Der erstere bewertet die Gesundheit, die Kultur, die Intelligenz, den Aufopferungsgeist usw. Der zweite mißt die kulturelle Anstrengung, die gesellschaftliche Tätigkeit innerhalb und außerhalb der Gemeinschaft. Es ist selbstverständlich, daß der eigene Charakter von Boimondau sich in dem persönlichen Lohnanteil ausdrückt. Wir erkennen darin den Willen, den Menschen total zu betrachten und nicht nur als Teil des Fabrikationsprozesses. Dieser Teil der materiellen Bewertung kann den Lohn um etwa einen Drittel erhöhen. Die Tendenz zur gesamten Erfassung der menschlichen Beziehungen erkennen wir auch an folgendem: Nicht nur der im Betrieb tätige Arbeiter wird bezahlt, sondern auch seine Ehefrau, wenn sie sich für die Gemeinschaft interessiert, seine Kinder. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß für Boimondau ebenso auch der nicht mehr arbeitsfähige Greis seinen vollen Wert beibehält.

Der eigentlich gemeinschaftliche Charakter der Gruppe von Valence kommt durch die Bindungen außerhalb der Betriebsarbeit zum Ausdruck. So sind in der 50stündigen wöchentlichen Arbeitszeit 5 Stunden eingeschlossen, von denen 3½ Stunden kultureller Erziehung und 1½ Stunden dem Sport gewidmet sind. Es gibt regelmäßige Quartiersversammlungen, wo sich die Familien in ihren Wohnungen treffen. Das soll die nicht in der Fabrik arbeitenden Frauen mit der Gemeinschaft verbinden und überhaupt den menschlichen Kontakt verbreitern und inniger gestalten. Es gibt darüber hinaus periodische Versammlungen zwischen den eigentlichen Mitgliedern, den arbeitenden Gefährten. Daß es der Gemeinschaft gelungen ist, eine bessere menschliche Atmosphäre zu schaffen als in kapitalistischen Betrieben, wird von allen Besuchern festgestellt. In Boimondau herrscht Kameradschaft, die sich auf das Verstehen jedes Einzelnen gründet, Vertrauen und frohe Laune. Der südliche Charakter von Valence trägt ein übriges dazu bei, um die Freundlichkeit der Gemeinschaft zu erhöhen. Es fehlt selbstverständlich auch nicht an Krisen und menschlichen Differenzen. Aber sie konnten bis jetzt immer beigelegt werden, selbst in schwierigsten Zeiten. So herrschte in Boimondau vor zwei Jahren schweres Elend, weil in der Uhrenindustrie die Krise wütete. Nichtsdestoweniger hielt die Gruppe, bis auf einen, der fortging, zusammen. Daß die Beseitigung von inneren Differenzen kein leeres Wort ist, ergibt sich aus der allgemeinen Klausel, daß alle Beschlüsse einstimmig gefaßt werden müssen. Das Regime ist demokratisch. Alle großen Entscheidungen

werden von der Vollversammlung gefaßt. Sie ernennt für drei Jahre einen Leiter, dem ein Generalrat zur Seite steht. Die Einstimmigkeitsklausel, die jede Unterdrückung vermeiden will, wird strikte durchgeführt. So wird nicht nur der Lohn gemeinsam mit dem Betreffenden festgesetzt, sondern auch das Gericht, das sich sozial schädlichen Verhaltens annimmt, fällt sein Urteil nur im Einverständnis mit dem Beschuldigten. Die «Richter» haben dabei das Ziel, weniger das Delikt zu beurteilen, als den Menschen, der es begangen hat. Die weitgesteckten Ziele der Communauté ergeben sich aus der Bestimmung, daß ein jeder einer der drei weltanschaulichen Gruppen angehören muß: der materialistischen, der christlichen oder der humanistischen. Innerhalb dieser Gruppen und unter ihnen bestehen rege Diskussionen, die sich oft auf einer beachtenswerten Höhe bewegen. Je größere Fortschritte die Erziehungsarbeit erreichen wird, um so fester wird die Gemeinschaft von Boimondau dastehen, und mit um so festerer Überzeugung darf man ihr Beispiel als gelungen betrachten.

Die verhältnismäßig günstige materielle Lage der Gruppe von Valence war nur durch andauernde technische Verbesserungen zu erzielen. Heute verfügt sie über einen mustergültigen Betrieb, der seinen Umsatz von Jahr zu Jahr vermehrt hat. 40 000 Uhrengehäuse verlassen monatlich die Fabrik, was etwa 15 Prozent der gesamten französischen Produktion darstellt.

Der tatkräftige Begründer der Gemeinschaft, Barbu, ist nach Savoyen gegangen, um ein neues Experiment zu begründen. Er hat einen Nachfolger, Mermoz, erhalten, der nicht weniger umsichtig als er sein soll und den Typus des gebildeten, aufopferungsbereiten Arbeiters darstellt. Barbu ist nicht nur Praktiker, er hat eine große theoretische Konzeption. In seiner Vorstellung soll sich jede Gemeinschaft aus 100 Familien zusammensetzen, zehn Gemeinden sollen sich dann zu einer «Cité» vereinigen. Die Gesellschaft soll von diesen beiden Polen getragen werden. Unter anderem soll es durch ihr Zusammenspiel zur Bildung des «gerechten Preises» kommen. Die Ideen Proudhons sind in diesen Absichten ziemlich klar erkennbar. Nach dem Abgang Barbus haben sich in Valence die kommunistischen Sympathien verstärkt. Aber das ist auf keinen Machiavellismus der fünften Kolonne zurückzuführen, sondern auf die Tatsache, daß in Frankreich vor allem die Kommunisten als antikapitalistische Kraft in Erscheinung treten. Die Arbeiterbewegung hat die Pflicht, das Experiment der Arbeitsgemeinschaften mit Interesse und Sympathie zu verfolgen, werden doch hier «im kleinen» neue gesellschaftliche Beziehungen erprobt, die oft äußerst fruchtbar sind. Ein sozialer Fortschritt scheint uns nur um den Preis eingehender Beschäftigung mit diesen Experimentierstationen einer neuen Gesellschaft möglich zu sein.